



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verandt bezw. ausgebracht. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementpreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld Einzelne und Belagnummern 4 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5 gepaltene Zeilen oder deren Raum 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 153.

Fernsprecher Nr. 42.

Dienstag, den 29. Dezember

1914.

Amthlicher Teil.

Es wird den Kreiseingesessenen von Interesse sein zu erfahren, daß der für die Reserve-Infanterie-Regimenter 71 und 82 sowie für das Landwehr-Infanterie-Regiment 83 bestimmte Liebesgaben-transport sein Ziel erreicht hat und auch die mit besonderer Adresse versehenen Einzelpakete den Empfängern zugestellt sind. Nähere Mitteilungen darüber wird der Transportführer Herr Gasmeister Flosty aus Hünfeld machen.

Ich habe anlässlich dieser Reise speziell Gelegenheit gehabt, des Reserve-Infanterie-Regiment 71 insbesondere das 3. Bataillon, in welchem die meisten Wehrleute des Kreises dienen, an der Front aufzusuchen, und sehr viele von unseren Landsleuten persönlich begrüßt. Alle Angehörigen werden eine große Bezeichnung empfinden, wenn sie erfahren, daß unsere Leute trotz aller Strapazen sämtlich in bester Gesundheit sind und die größte Kampfesfreudigkeit und Siegeszuversicht zeigen. Besondere Grüße an die Angehörigen und die Heimat haben mir, soweit ich mich erinnere, folgende Wehrmänner aufgetragen: Edert, Leo Petter, Heinrich Höfing, Schindewolf, Wilhelm Maltkus aus Hünfeld, Wikler-Hünhan, Jakob Will und Josef Oppenheimer-Mhina, Franz Josef Glogbach-Hofelstein, Anton Herbst-Morles, Heinrich Duthe und Heinrich Volpert-Mansbach, Joh. Trost-Hofelstein, Franz Josef Müller-Oberaschbach, Bernhard Braunschweiger Burg-haun, Wilhelm Spiegel-Mackenzell, Johannes und Heinrich Manns-Wehrda, Ludwig Zimmer-Oberstoppel, Anton Röhr-Großentast, Heinrich Eckstein-Schlohan, Wilhelm Bogt und Josef Kircher-Steinbach und Freiherr Siegmund v. Seckendorff-Buchenau.

Ich habe aber auch mit vielen anderen Leuten aus dem Kreise Hünfeld sowohl wie aus den Nachbarkreisen gesprochen und mich persönlich von ihrem Wohlbefinden überzeugt. Ich kann sie an dieser Stelle leider nicht alle aufzählen; jedenfalls herrschte überall große Freude und Dankbarkeit darüber, daß man ihrer in der Heimat in so liebevoller Weise gedacht hat.

Ich entledge mich hierdurch dieses Auftrages und füge auch meinerseits die herzlichsten Weihnachtsgrüße hinzu. Wenn man in Feindesland gewesen ist, sieht man erst so recht die unmittelbaren Wirkungen des Krieges und es erhöht sich das Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß unsere siegreichen Truppen diese Schreckenisse von der Heimat fern halten.

Dafür möge denn auch jeder, der zu Hause bleiben muß, an seiner Stelle mit verdoppeltem Eifer seine Pflicht tun.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß mir von wohlunterrichteter und maßgebender Seite folgende Gegenstände zur Zeit als erwünschte Liebesgaben bezeichnet worden sind:

Zahnl Feinschnitt, Pfeifen, Besen, Dauerwurst, Leichter, Seifen und Seifenpulver, alle Arten von Beleuchtungsgegenständen nebst Ersatzbatterien. Mit allem übrigen ist unser 4. Res. Armeekorps zur Zeit ausreichend versorgt; man wolle deshalb mit den verfügbaren Borräten hauswirtschafterisch umgehen und sich einer zu verschwenderischen Zusage von Gaben enthalten, die vielleicht später und an anderer Stelle viel dringender gebraucht werden. Dies bezieht sich allerdings nur auf Frankreich; über die Verhältnisse in Rußland bin ich vorläufig noch nicht genügend unterrichtet, nehme aber an, daß dort besonders auch alle Arten von Wollstoffen, insbesondere gestrickte Jacken, ebenso geistige Getränke: wie Rum, Arak, Kognac sehr willkommen sind.

Man besürchte nicht daß mit diesen letzteren ein Mißbrauch getrieben wird, da die Militärbehörden schon dafür sorgen, daß die Verabreichung an die Truppenteile in exponierter Stellung nur nach dem wirklichen Bedarf erfolgt.

Hünfeld, den 24. Dezember 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

In dem Gehöft des Landwirts Karl Vogel in Edelzell ist die Abheilung der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt und die Desinfektion abgenommen worden.

Fulda, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat gez.: Frh. v. Dörnberg.

Wird veröffentlicht.

Hünfeld, den 24. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Ersatzgeschäft 1915.

Das Ersatzgeschäft für den Kreis Hünfeld für 1915 findet nach folgendem Plane statt. Es haben zu erscheinen:

1. Sonnabend, den 2. Januar 1915 im Rathause in Hünfeld

die Militärpflichtigen aus den Gemeinden und Gutsbezirken: Arzell, Behenrod, Vodes, Buchenau, Burgaun, Dammersbach, Dittlosrod, Eiterfeld, Erdmannrode, Fischbach, Fürsteneck, Giefenhain, Glaam, Gotthards, Großenbach, Großenmoor, Großentast, Gruben A. B., Gruben A. S., Grüsselbach, Haselstein, Hechelmannsrieden, Hermannsrieden, Hofaschenbach, Hohenwehrda, Hünfeld, Hünhan, Kirchhof, Ködenbach, Langenschwarz, Leibolz, Leimbach, Mackenzell, Mahlers, Rafges, Mansbach, Mansbach-Unterhaus, Obermansbach, Mauer und Weisenbach.

2. Sonntag, den 3. Januar 1915 im Rathause in Hünfeld

die Militärpflichtigen aus den Gemeinden und Gutsbezirken: Mengers, Michelsrombach, Mittelsachsenbach, Molsbach, Morles, Müsenbach, Neufkirchen, Nüt, Oberaschenbach, Oberbreibach, Oberfeld, Obernüt, Oberom-bach, Oberstoppel, Obernhauten, Oberweissenborn, Oden-sachsen, Rasdorf, Redrod, Rhina, Rimmels, Rohbach, Rothenkirchen, Rudolphshaus, Rüders, Sargenzell, Schlegens-rod, Schlohan, Schwarzbach, Seibelbach, Silges, Soisdorf, Soislieden, Steinbach, Thiergarten, Treischfeld, Unter-bernhards, Unterstoppel, Unterhaußen, Wehrda, Wehrda von Stein, Wehlos und Wölf.

3. Montag, den 4. Januar 1915 im Rathause in Hünfeld

Musterung der Mannschaften aus Beilage I, der fran-ken Reservisten und Wehrleute.

Das Geschäft beginnt jedesmal 9 Uhr. Die Mil-itärpflichtigen müssen bereits 8 Uhr zur Stelle sein.

Es haben zu dem Termin bei Meldung der gesetzlichen Strafen und Nachteile zu erscheinen alle im Kreise Hünfeld sich aufhaltenden Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärver-hältnis erhalten haben einschl. der vorläufig zurückgestellten (auch der zurückgestellten Einjährig-Wehrpflichtigen und der infolge Reklamation Zurückgestellten) und der von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Einjährig-Wehrpflichtigen, sowie die von den Truppenteilen im Frieden angenommenen Freiwilligen, soweit sie militärpflichtig sind, und die Annahme als Kriegsfreiwilliger nicht bereits erfolgt ist.

Die Militärpflichtigen müssen in ordentlicher sauberer Kleidung und mit rein gewaschenem Körper in näch-terem Zustande erscheinen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß im Termin oder vorher ein ärztliches Attest vorlegen lassen. Sonstige Befreiungen von dem Erscheinen finden nicht statt.

Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und rück-wärts haben die in ihrem Besitze befindlichen Lösungsscheine mitzubringen. Denjenigen welche sich nicht mehr im Besitze ihres Lösungsscheines (Musterungsausweises) befinden, ist anzugeben, sofort die Ausfertigung eines Duplikates unter Beifügung der üblichen Gebühren (50 Pfg.) bei mir sofort zu beantragen.

Nach § 92 der Wehrrordnung sind Reklamationsanträge bei der Einberufung unzulässig und daher spätestens im Kriegsersatzgeschäft zu stellen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß das Aushebungsgeschäft mit dem Musterungsgeschäft vereinigt ist.

Zu den Reklamationsanträgen ist das vorgeschriebene Formular zu verwenden. Die bereits im Vorjahr ein-gereichten Reklamationen der Militärpflichtigen, über die noch nicht endgültig entschieden ist, werden Ihnen sofort zwecks eventueller Erneuerung zugehen. Die Herren Bürgermeister und Gutsvorsteher haben alle Angaben sorgfältig und gewissenhaft zu prüfen und bei irgend welchen Zweifeln Nachweise zu fordern. Die neu ein-gebrachten Reklamationen sind mir bis spätestens zum 27. d. Mts. mit den erforderlichen Unterlagen einzu-reichen.

Ärztliche Atteste sind ausschließlich vom Kreisärzte Herrn Medizinalrat Dr. Evers in Hersfeld ausstellen zu lassen. Diese Atteste entbinden die Kranken aber nicht vom persönlichen Erscheinen im Termin.

Militärpflichtige, die nach dieser Bekanntmachung ge-stellungspflichtig sind, ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-stammrolle ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes aber unterlassen haben, desgleichen die von auswärtigen Er-satz-Kommissionen zurückgestellten Einjährig-Wehrpflichtigen haben sich sofort bei der Gemeindebehörde des Aufent-haltsortes unter Vorlage ihrer Militär-Ausweise anzu-melden. Die Herren Bürgermeister und Gutsvorsteher ersuche ich, bezüglich dieser Militärpflichtigen mir unvec-züglich gemäß § 46 Ziffer 13 B. O. Auszug aus der Stammrolle (ganze Bogen) einzusenden und diesen die vorgelegten Militärausweise beizufügen.

Die Herren Bürgermeister und Gutsvorsteher wollen die gestellungspflichtigen Militärpflichtigen schriftlich vorladen und den Nachweis hierüber zu dem Termin, in dem sie selbst oder ihr gesetzlicher Stellvertreter anwesend sein müssen, mitbringen.

Diese Veröffentlichung ist in allen Ortschaften mehr-mals in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Die genaueste und pünktlichste Durchführung dieser Bekanntmachung seitens der Herren Bürgermeister und Gutsvorsteher ist bei der äußerst hohen Wichtigkeit des Kriegsersatzgeschäftes ernstliche Pflicht.

Ich mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diejenigen noch nicht eingestellten Rekruten der Friedens- und Kriegsaushebung 1914 nicht zu dem stattfindenden Musterungs- und Aushebungsgeschäft zu erscheinen haben; sie stehen zur Verfügung des Generalkommandos.

Hünfeld, den 22. Dezember 1914.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission.

J. B.: Delgmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes, betr. Höchstpreise, vom 4. August 1914 und der hierzu ergangenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen wird der Kleinhandelspreis für Petroleum auf 22 Pfennig für das Liter fest-gesetzt.

Diese Anordnung tritt am 22. d. Mts in Kraft.

Hünfeld, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Es liegt die Vermutung nahe, daß sich in den Ort-schaften, in denen Verwundete untergebracht sind, größere Mengen von Waffen und Munition befinden, die von den Verwundeten mitgebracht sind, und daß Zweifel dar-über bestehen, was hinsichtlich dieser Gegenstände zu veranlassen ist.

Die Herren Bürgermeister weise ich daher zur Ver-hütung von Unglücksfällen an, von den Verwundeten die mitgebrachten Waffen und Patronen einzuziehen und an das Artillerie-Depot zu Fulda abzuliefern.

Hünfeld, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat: J. B.: Delgmann.

Hinsichtlich der nach dem Reichsgesetze vom 28. Febr. 1888 zu zahlenden Unterstützungen an Familien der zum Ge-tesdienst einberufenen Personen bemerke ich zur allge-meinen Nachachtung folgendes:

1. Die Familienunterstützungen werden nur auf Antrag bei vorhandener Bedürftigkeit gewährt.
2. Die Anträge sind bei der Gemeindebehörde des Wohnortes (Bürgermeister) zu stellen.
3. Ueber die Anträge entscheidet die im § 6 des Ge-setzes vorgesehene Kommission (Kreisauschuß) ent-gültig.

Beschwerden gegen die Entscheidung des Kreis-ausschusses sind zwecklos.

Hünfeld, den 28. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat. J. B.: Delgmann.

Die Herren Minister des Innern und des Krieges haben durch Erlaß vom 24. v. Mts. darauf aufmerksam gemacht, daß erleichterte Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst nach § 89,6 B. O. während der Dauer des Krieges nicht abzuhalten sind. Es ist jedoch in Aus-sicht genommen, die im § 89,6 B. O. bezeichneten, wäh-rend des Krieges eingestellten Mannschaften bei der Demobilisierung dann zu dieser Prüfung zuzulassen, wenn sie sonst länger bei der Fahne bleiben müßten, als dies unter Friedensverhältnissen der Fall gewesen wäre. Ich gebe hiervon Kenntnis.

Hünfeld, den 17. Dezember 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

J. B.: Delgmann.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das Ausmahlen des Brotgetreides vom 28. Oktober 1914 ist zur Herstellung von Roggenmehl der Roggen mindestens bis zu 72 vom Hundert durchzumahlen. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu 75 vom Hundert durchzumahlen, jedoch ist für Preußen die Herstellung eines Weizen-Auszugsmehlens bis zu 30 Prozent gestattet. Die Herstellung von Roggen-Auszugsmehlen ist verboten. Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Kunden, Lohn- oder Tauschmühlen genau zu beobachten. Dem Verlangen der Rundschaft nach Herstellung anderer Mehle darf nicht entsprochen werden.

Zu widerhandlungen sind strafbar.
Ich ersuche, die Beteiligten hierauf hinzuweisen und diesen Erlaß auch in den Kreisblättern und geeigneten Zeitungen veröffentlicht zu lassen.

Berlin W. 9, den 10. Dezember 1914.
Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. B.: gez.: Dr. Göppert.

Wird veröffentlicht unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 19. d. Mts. — Kreisblatt Nr. 151 —
Hünfeld, den 22. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Verschiedenen Anzeigen zufolge werden die Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vielfach nicht rechtzeitig und regelmäßig verwendet. Dadurch werden leicht Rückstände entstehen, deren Begleichung den beteiligten Arbeitgebern schwer fallen wird, wenn demnächst bei Wiederaufnahme der Ueberwachung der Beitragszahlung solche in größerem Umfange festgestellt werden und auf einmal zu decken sind.

Den beteiligten Arbeitgebern wird daher empfohlen, mit den Invalidenversicherungsbeiträgen nicht im Rückstand zu bleiben, sondern die Beitragsmarken für die verfallenen Wochen noch alsbald beim bevorstehenden Vierteljahres- und Jahreschlusse, sonst aber regelmäßig zur Fälligkeitzeit in die Quittungskarten der Versicherten einzufüllen.

Alle Versicherten tun gut, sich stets selbst von der rechtzeitigen Entrichtung der Beiträge für sie zu überzeugen.

Hünfeld, den 21. Dezember 1914.

Kgl. Versicherungsamt.
Der Vorsitzende
J. B.: Delgmann.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, Bevollmächtigte nach den okkupierten Teilen des feindlichen Auslandes zu entsenden, um von diesen Rohmaterialien, Halbfabrikate usw. auslaufen oder ausfindig machen zu lassen.

Alle im feindlichen Auslande vorhandenen Vorräte verbleiben zur Verfügung des Kriegsministeriums. Ueber ihre Verwendung wird, soweit eine Beschlagnahme stattgefunden hat, vom Kriegsministerium aus Bestimmung getroffen.

Hünfeld, den 22. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Au die Herren Standesbeamten, Bürgermeister und Gutsvorsteher.

Ich erinnere an die Bekanntmachung vom 13. Januar 1904 betr. die Berichtigung der Strafregister infolge des Ablebens bestraffter Personen.

Danach haben die Standesbeamten, soweit sie nicht zugleich Ortspolizeibehörde des letzten Wohnortes der betreffenden verstorbenen Personen sind, zum 15. Februar jeden Jahres den Ortspolizeibehörden eine Nachweisung der im vorausgegangenen Kalenderjahre verstorbenen strafmündigen Personen zu übersenden.

Die Formulare werden auf Antrag von der Kgl. Staatsanwaltschaft kostenfrei geliefert. Jedenfalls müssen die Nachweisungen folgende Angaben enthalten:

1. Vor- und Familienname (Nusname unterstreichen) des Verstorbenen — bei Frauen auch Geburts- (Eltern-)namen und den Namen des Ehemannes.
2. Vor- und Familienname der Eltern.
3. Das Lebensalter (tunlichst Geburtstag und Geburtsort).
4. Todesart.

Die Ortspolizeibehörden haben ihrerseits nach Vergleichung mit den Strafregistern jeden Verstorbenen, welcher nach letzteren bestraft ist, in das blaue Formular X für Ortspolizeibehörden, welches in der Hof- und Waisenhausbuchdruckerei zu haben ist, aufzunehmen, und mir diese Einzelblätter oder eine Fehlanzeige bis spätestens den 25. Februar n. Jahres einzureichen.

Ich ersuche, diese Frist genau einzuhalten.

Hünfeld, den 22. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

In dem Gehöft des Joseph Sippel in Siedels Kreis Fulda ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Hünfeld, den 23. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem nach amtlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche in Sparbrod, Gemeinde Rodenbach, erloschen, die ordnungsmäßige Desinfektion der verfeuchten Ställe erfolgt und damit die Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche beseitigt ist, hebe ich meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 15. und 29. September d. Js. L 6071

und 6409 (Kreisblatt Nr. 76 und 80) hierdurch wieder auf.

Hünfeld, den 15. Dezember 1914.
J.-Nr. 7630 L. Der Landrat J. B.: v. Baldthausen,
Regierungsrat a. D. u. Kreisdeputierter.

Wir veröffentlicht.

Hünfeld, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat mit Allerhöchster Genehmigung eine Postkarte herausgegeben, die das Bildnis und die denkwürdigen Worte Seiner Majestät des Kaisers und Königs: „Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche.“ nebst eigenhändiger Unterschrift enthält. Da die Postkarte vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zum Besten seines Kriegsfonds herausgegeben wird, so ist die Anbringung des Roten Kreuzes auf der Postkarte nach § 1 des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt S. 125) und nach Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, betreffend die Grundzüge für die Erteilung der Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes vom 7. Mai 1903 (Reichsgesetzblatt S. 215) nicht zu beanstanden.

Ich mache die Ortspolizeibehörden und Gendarmen hierauf aufmerksam.

Der Vertrieb der Postkarten ist im Interesse der guten Sache, der sie dienen, tunlichst zu fördern.

Hünfeld, den 19. Dezember 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Fürsorge für die nächste Ernte.

In der letzten Sitzung der Rüstbänder-Interessenten, die im November im landwirtschaftlichen Ministerium stattgefunden hat, standen die Erörterungen über die Beschaffung des Stickstoffdüngers im Vordergrund. Bekannt ist, daß die gesamten vorhandenen Bestände an Salpeter aller Art für die Herstellung von Munition von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden müssen. Darüber hinaus muß noch ein Teil des vorhandenen und neu erzeugten schwefelsauren Ammonials in Salpeter umgewandelt werden. Das für diesen Zweck notwendige Ammonial ist glücklicherweise in so großen Mengen zu beschaffen, daß noch ein beträchtlicher Ueberschuß verbleibt. Vom Standpunkt der Landwirtschaft ist es natürlich zu bedauern, daß ihr außer allem Salpeter auch noch eine erhebliche Menge von Ammonial, das bisher ausschließlich der Landwirtschaft als wertvoller Stickstoffdünger zur Verfügung stand, entzogen werden muß. Ihr bleibt für die 1915er Ernte nur ein zurzeit nicht genau festzustellender Teil der Ammonial-Erzeugung und der Kalkstickstoff. Daß hierdurch der Bedarf an Stickstoffdünger für die Landwirtschaft nur zu $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{5}$ gedeckt werden kann, ist bereits früher hervorgehoben worden. Wenn nun auch seitens der Staatsregierung die schleunige Einleitung einer umfangreichen Produktion an schwefelsaurem Ammonial und Kalkstickstoff unter Benützung des Stickstoffs der Luft als Rohmaterial geplant wird und diese Pläne bereits greifbare Gestalt angenommen haben, so ist es doch nicht möglich, hierdurch der Landwirtschaft neue Mengen von Stickstoffdünger so zeitig zuzuführen, daß sie für die Ernte 1915 noch Verwendung finden können. Diese Mengen kommen bei äußerster Beschleunigung erst für die Ernte 1916 in Betracht, denn es ist zu bedenken, daß zunächst der Bau der Fabriken 6—8 Monate in Anspruch nimmt und daß nach ihrer Fertigstellung einige Monate gearbeitet werden muß, bevor eine namhafte Menge für den Verbrauch verfügbar wird.

Es gibt nur zwei Mittel, die geeignet erscheinen, diesen empfindlichen Mangel an Stickstoffdünger für die Ernte 1915, wenn auch nicht zu beseitigen, so doch jedenfalls zu mildern. Das eine ist die möglichste Steigerung der einheimischen Ammonial-Erzeugung und das zweite die möglichst zweckmäßige Verwendung des in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdüngers.

Die Ammonial-Erzeugung würde, wenn nicht eingegriffen würde, infolge des Krieges fast um die Hälfte, nämlich von 450 000 auf 250 000 Tonnen jährlich zurückgehen, weil aus naheliegenden Gründen die Hauptverbraucher des Kalkes, die Hochöfen nicht voll im Betrieb sind. Da aber das Ammonial als Nebenprodukt der Kalkereien anfällt, so ist eine Steigerung der Ammonial-Erzeugung nur dadurch möglich, daß wenigstens ein Teil des Kalkes, den sonst die Hochöfen verbraucht hätten, anderweit verbraucht wird. Verstärkt wird die Notwendigkeit der Steigerung des Kalkverbrauches auch dadurch, daß als weitere Nebenprodukte der Kalkereien Stoffe gewonnen werden, die für die Herstellung gewisser Explosivstoffe bei der Munitionsherstellung gänzlich unentbehrlich sind, und daß das von der Marineverwaltung gebrauchte Heizöl aus dem ebenfalls als Nebenprodukt der Kalkereien und Gasfabriken gewonnenen Teer hergestellt wird. Die Tatsache, daß die städtischen Gasfabriken bei der Knappheit anderer Beleuchtungstoffe mindestens im Vollbetrieb arbeiten, ist zwar erfreulich, fällt aber bei der wegen des geringen Prozentsatzes, den die Gasfabriken zu der Gesamt-Ammonial-Erzeugung beisteuern, wenig ins Gewicht.

Zur Vermehrung des Verbrauches an Hüttenkalk hat die Reichsregierung eine Lombardierung des Roheisens, außerdem die Einführung eines billigen Tarifes für Eisenerze ins Auge gefaßt. Ferner haben die Reichs- und Staatsressorts die Verwendung von Gas- und Hütten-

koks an Stelle von Kohlen im Bereich ihrer Verwaltung in allen Fällen angeordnet, in denen dieser Ersatz technisch möglich ist. Diese Anordnungen haben, wie schon jetzt erkennbar ist, einen Erfolg gezeitigt. Aber auch die an der ganzen Frage am unmittelbarsten interessierte Landwirtschaft muß zu ihrem Teil an der Steigerung des Kalkverbrauches beitragen.

In den Brennereien, Stärke- und Zuckerraffinerien, Kartoffeltrocknungs-Anlagen, in Futterdämpfern, Locomotiven jeder Art, Küchenherden und Zimmeröfen, kurz in allen Feuerungen, die ganz oder teilweise mit Kalk geheizt werden können, muß soviel als möglich die Kohle durch Kalk ersetzt werden. Wenn aber auch hier ein merkbare Erfolg erzielt werden soll, muß das allgemein geschehen. Wer sich damit beruhigt, daß nun die anderen wohl zum Kalkbrand übergehen werden, er selber aber sich die Unbequemlichkeit, statt dem gewohnten Brennmaterial Kalk zu verfeuern, nicht zu unterziehen brauche, der handelt in der gegenwärtigen Lage unpatriotisch. Also in allen Feuerungen soviel als irgend möglich die Kohle durch Kalk ersetzen.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums hat der Leiter der technischen Abteilung des Vereins zur Förderung der Moorkultur, Herr Arland, in einer landwirtschaftlichen Brennerei und an sonstigen Feuerungen die Möglichkeit, Kalk zu verbrennen, praktisch ausprobiert. Hierbei hat sich gezeigt, daß sich in allen Feuerungsanlagen, die mit Kalken versehen sind, Zechenkalk und Gasloks in Mischung mit Schwarzkohlen und Braunkohlen-Briketts sehr gut verwenden lassen. Zweckmäßig ist, wenn der Kalk für diesen Zweck zu nutzgroßen Stücken verkleinert wird.

Bei Dampfesseln mit schwachem Zug durch niedrige Schornsteine oder längere horizontale Rauchkanäle kann die Dampfleistung bei der Kalkfeuerung allein oder als Zusatz zu anderen Brennmaterialien durch Anordnung eines einfachen Dampfgebüses unter dem Kalk, welches von jedem Schlosser hergestellt werden kann, wesentlich erhöht werden.

Bei Dampfesseln mit gutem Zug und geeigneten Kalkstäben von 4—6 mm Luftpalt ist unter Umständen Gasloks allein zu verfeuern, bei Schmelzkalk dagegen muß wegen des schwereren Abrennens dieses Materials stets ein Grundfeuer von Steinkohlen oder Braunkohlen vorhanden sein, worauf dann mit Kalk weiter gefeuert werden kann.

Durch die angestellten Versuche ist ermittelt worden, daß sich bei Kesselanlagen die Kosten pro 1000 kg Verdampfungsleistung bei der Verfeuerung von Steinkohlen oder Braunkohlenbriketts mit Zusatz von $\frac{1}{2}$ Gasloks ziemlich gleich wie bei Steinkohlenfeuerung stellen, bei einem Zusatz von $\frac{1}{2}$ Gasloks sich um etwa 4—5 % erhöhen würden. Bei Zusatz von $\frac{1}{2}$ Schmelzkalk würden sich die Dampfleistungen um etwa 5—6 % und bei einem solchen von $\frac{1}{2}$ Schmelzkalk um etwa 10—12 % steigern.

Hierbei ist zu bemerken, daß die in der Versuchsanlage festgesetzten Preise für Brennmaterialien zugrunde gelegt sind, wobei die Preise für Gasloks um 10 % und diejenigen für Schmelzkalk sogar um 25 % höher sind als die Steinkohlenpreise, und zwar in allen Fällen inkl. Ausfuhr, also frei Kesselhaus gerechnet.

Bei der großen Bedeutung der Frage sollte trotz der entstehenden nicht wesentlich höheren Kosten die Verwendung von Kalk überall dort stattfinden, wo es irgend technisch möglich ist.

Bezüglich des zweiten Punktes, der zweckmäßigeren Verwendung des in der eigenen Wirtschaft vorhandenen organischen Stickstoffs, kommt folgendes in Betracht.

Bei dem gänzlichen Mangel an Salpeter und dem unzureichenden Vorrat an Ammonial und Kalkstickstoff fehlt die Möglichkeit, die Getreidepflanzen im Frühjahr mit der üblichen Menge von leichtlöslichem Stickstoff als Kopfdünger zu versehen. Jedem Landwirt ist aber bekannt, daß durch die Verabreichung von 25—100 Pfund Salpeter auf den Morgen — je nach dem Stand der jungen Saaten — im Frühjahr die Erträge um mehrere Zentner gesteigert werden. Die Jauche enthält einen ebenfalls leicht löslichen Stickstoff, u. z. im Mittel 0,25%. Dabei ist natürlich Voraussetzung, daß das Regenwasser von ihr ferngehalten wurde, daß also die Jauche in unverdünnter Form vorliegt. Es liegt nahe, die Jauche als Ersatz für Salpeter zur Kopfdüngung zu gebrauchen. Da es sich um verhältnismäßig schwache Gaben, aber möglichst gleichmäßige Verteilung so schwacher Gaben in flüssiger Form praktisch unmöglich ist, muß die Jauche mit Torfmull vermischt werden, der in beliebigen Mengen zu haben ist.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums sind praktische Versuche gemacht worden, die ergeben haben, daß bei Vermischung von 5 Zentner Jauche auf 1 Zentner Torfmull bei inniger Mischung beider durch Düng- und Verschaulen eine Masse entsteht, die feinstämmig genug ist, um mit der Hand in gleichmäßiger Verteilung auf die Getreidefelder ausgestreut zu werden. Die Mischung wird am besten in dichten Kastenwagen lose auf das Feld gefahren und unter Verwendung von Körben oder anderen größeren offenen Gefäßen ausgestreut. Säcke sind für diesen Zweck ungeeignet. Die oben angegebene Mischung enthält in 6 Zentnern 1,25 Pfund leichtlöslichen Stickstoff, also in einem Zentner rund 0,20 Pfund. Will man also eine Gabe von 50 Pfund Salpeter mit 8 Pfund Stickstoff ersetzen, so müssen 40 Zentner der Torfmulljauchemischung ausgestreut werden. Der zu 6 Zentner Mischung gebrauchte Zentner Torf kostet frei Hof durchschnittlich 1,30 Mk. Auf einen Zentner der Mischung entfallen also rund 22 Pf. Die Kosten des Mischens, Ausfahrens und Ausstreuens berechnen sich auf 18 Pf., der Zentner kostet also auf

das Feld ausgestreut 40 Pf., so daß sich für jene 40 Zentner 16 Mt. ergeben. Die Kosten für die Beschaffung und das Ausstreuen von 50 Pfund Salpeter betragen 5,75 Mt. Die Jaucheverwendung stellt sich also wesentlich teurer. Der Umstand, daß auf den meisten Gütern die russisch-polnischen Schnitter den ganzen Winter hindurch beschäftigt werden müssen und diese zu ermäßigten Löhnen zu arbeiten bereit sind, wird aber die im wesentlichen aus Arbeitslöhnen bestehenden Kosten wesentlich herabmindern lassen. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß bei den herrschenden hohen Getreidepreisen eine volle Deckung der Kosten eintritt; außerdem zwingt die dringende Notwendigkeit, in den nächsten Jahren aus nationalen Gründen hohe Getreideernten zu erzielen, dazu dieses Verfahren überall in dem Umfange durchzuführen, in dem die Möglichkeit dazu gegeben ist. Zu der Ausführung darf natürlich nicht erst im Frühjahr geschritten werden, es muß vielmehr den ganzen Winter hindurch in dem Maße angewendet werden, in dem die Jauche anfällt.

Die überhaupt verfügbare Jauche wird dadurch in der gegenwärtigen Kriegszeit im Interesse der Beschaffung von Brotgetreide sehr viel besser verwertet, als wenn sie, wie sonst üblich, in flüssiger Form den Aedern und Wiesen zugeführt wird. Die Verwendung der Jauche in flüssiger Form zur Düngung kleinerer Flächen bedeutet stets eine Vergeudung des darin enthaltenen leicht löslichen Stickstoffs. Durch Vermischung der Jauche mit Torfmull läßt sich der darin enthaltene Stickstoff ebenso hoch verwerten, wie der Salpeterstickstoff. Von einem vollen Eschlag der Salpeterdüngung kann natürlich schon deshalb keine Rede sein, weil in den meisten Wirtschaften die verfügbaren Jauchemengen bei weitem nicht ausreichen, um alle Getreideschläge mit der erforderlichen Kopsdüngung zu versehen. Aber ein recht namhafter Erfolg kann dadurch zweifellos erzielt werden, und in der gegenwärtigen Zeit müssen alle Mittel herangezogen werden, die geeignet sind, die Erträge des Brotgetreides zu steigern. Es sollten deshalb alle schwächer bestehenden Saaten mit einer Torfmull-Jauchedüngung versehen werden; wenn nur wenig Jauche zur Verfügung steht, so sollten für solche Saaten wenigstens 4 Pfund Stickstoff, entsprechend 25 Pfund Salpeter oder 20 Zentner Torfmull-Jauchemischung auf den Morgen gegeben werden.

Aber auch dort, wo von einer solchen Verwendung der Jauche zur Kopsdüngung abgesehen wird, sollte Torfstreu und Torfmull bei der Einstreu in den Ställen nebst Streustroh und zur Konservierung des Stalldüngers auf den Düngersstätten in diesem Jahre in allen Wirtschaften im weitesten Maße zur Verwendung kommen, damit kein Tropfen Jauche ungenutzt abfließt und der heute so besonders wertvolle in der eigenen Wirtschaft erzeugte organische Stickstoffvorrat vor Verlusten möglichst bewahrt bleibt.

Aus Hessen-Nassau.

Dünfeld, den 28. Dezember 1914.

— Die Landeskreditkassette Cassel hat mit der Ausgabe einer neuen Serie ihrer Schuldverschreibungen begonnen und zwar mit einer 4 1/2% Verzinsung. Die Schuldverschreibungen, welche zu dem Kurse von 100% bei der hiesigen Landesrenterei erhältlich sind, bieten dem Inhaber den Vorteil, daß er nach Ablauf einer bis zum 1. März 1918 bemessenen Unkündbarkeitsfrist jederzeit unter Einhaltung einer sechsmonatigen Kündigungsfrist die Rückzahlung des Nennwertes von der Landeskreditkassette verlangen kann. Ein Kursverlust ist daher für den Besitzer dieser Schuldverschreibungen ausgeschlossen. Wir empfehlen diese Schuldverschreibungen zu den bevorstehenden Anlegeterminen bestens.

— Weihnachtsbescherung im Kriegslazarett. Schon lange hatten geschäftige Hände und mildtätige Herzen eine Bescherung in die Wege geleitet für unsere in den beiden hiesigen Lazaretten weilenden Krieger, um ihnen die in der Weihnachtszeit so schmerzliche Trennung von ihrer Heimat und den Lieben in etwa zu versüßen. Am Weihnachtstag um 5 Uhr abends fand die Bescherung im Erholungs- und Schlafsaal des Lazaretts im Oblatenkloster statt; die im Gesellenhaus stationierten Verwundeten waren auf Einladung herübergekommen. In der Mitte des Saales erstahlte ein großer Christbaum mit vielen Lichtern, auf den Tischen ausgebreitet lagen für jeden eine Reihe Päckchen mit Geschenken, alle mit dem Namen eines Kriegers versehen. Unter dem Klange der Klänge-Quartette von Wagner betrat den Verwundeten den Saal; einer, der am Fuß verwundet ist, wurde auf einem Krankenbett herbeigefahren. Der hochw. P. Dier ergriff das Wort, um den tapferen Krieger ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen und den Dank auszusprechen, den alle patriotischen Bürger angesichts der ehrenvollen Wunden, die sie vor dem Feind davongetragen haben, für sie empfinden.

Dann ging es an das Auspacken der Päckchen für jeden einzelnen. Sorgfältig und voll Neugierde wurden die Umhüllungen aus rotem, weißen und gelbem Papier, mit welchen die Lazarettverwaltung alle die schönen und nützlichen Dinge umgeben hatte entfernt und das Auge erfreute sich an den schönen Geschenken. Neben den zum Genuß bestimmten Sachen (Apfel, Rüsse, Süßigkeiten, ein Fläschchen Aha's Elixier — einer hielt es anfangs für Tinte —), fanden sich auch praktische Gegenstände Taschenbleistift, Taschenpiegel mit Medaillon des obersten Kriegsherrn, Tabakspfeife, Notizbuch, Riederbuch mit 100 Kriegs- und Heimatsliedern und zwei Karten der Kriegsschauplätze, ein neues Hemd, wollene Unterhosen, Kops- und Brustwärmer, Leibbinden, Pulswärmer etc., sogar ein Paket Insektenpulver für Rußland war da. Alles wurde

gebührend bewundert und voll Dank in Empfang genommen. Doch die Bescherung war noch nicht zu Ende. Auf dem Tische stand noch eine große geheimnisvolle Kiste mit der Inschrift: Bitte erst bei der Bescherung zu öffnen. Unter der schützenden Hülle lag dann zunächst ein Plakat: Den verwundeten tapferen Kriegern im Lazarett Dünfeld gewidmet von der höheren Töchterschule Dünfeld, Weihnachten 1914! Ein schönes Gedicht, das beigelegt war, setzte den Sinn der Bescherung auseinander. Dann erschien eine Menge sorgfältig verpackter Geschenke, die man durch das Los zu verteilen beschloß. Selbstverständlich gewann jedes Los. Da gab es manche humoristische Überraschung, so als ein brauer Krieger aus seinem ziemlich gewichtigen Paket zwei riesige Stück Kernseife herauszog. Bald begann ein Mitteilen und Austausch der durch das Los gewonnenen Gaben, so daß am Schluß alle wohlvergnügt aus ihren neuen Viederbüchern mit Begeisterung „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmten. Ein zweites von einer der Schenkerinnen verpacktes Gedicht kam noch zur Verlesung und fand allgemeinen Beifall. Ein Krieger meldete sich zu Wort und trug in gebundener Rede seine Weihnachtsgedanken vor. So verlief die Bescherung zur großen Befriedigung und Freude aller Teilnehmer. Unsere Verwundeten werden diese Weihnachtsgeschenke im Lazarett nie vergessen. Herzlichen Dank aber allen, die so edelmütig zur Veranstaltung der Bescherung ihr mitunter bedeutendes Scherflein beigetragen haben, in Geldspenden oder Naturalien. Die Lazarettverwaltung des Oblatenklosters ergriff gern die Gelegenheit, um die hochherzige Opferwilligkeit anzuerkennen durch welche die Einwohner der Stadt Dünfeld und vieler Ortschaften des Kreises unsere Bestrebungen, den Krieger das Leben im Lazarett so angenehm wie möglich zu gestalten, in jeder Weise unterstützen. Wir erleben da Beispiele praktischer Vaterlandsliebe, wie wir sie erhebender nicht denken könnten.

— Von dem Bezirksvorstande der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Cassel geht uns folgende Mitteilung zu: „Die amerikanischen Weihnachtsgaben für die Waisen unserer fürs Vaterland gefallenen Helden werden voraussichtlich erst Anfang Januar zur Verteilung gelangen können. Das amerikanische Kriegs-Transportschiff Jason, das die für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestimmten Geschenke nach Europa gebracht hat, ist statt am 3. d. Mts., wie in Aussicht genommen war, erst am 7. d. Mts. in Genua angekommen, dort sind die Gaben ausgeschifft und zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geteilt worden. Die für Deutschland bestimmten Sachen sind sodann nach München geschickt und dort auf die deutschen Bundesstaaten verteilt worden. Nach weiterer Verteilung auf die preussischen Provinzen usw. werden die dem Regierungsbezirk Cassel zufallenden Geschenke vermutlich erst in etwa 10 Tagen in Cassel eintreffen und von dort an die einzelnen Vaterländischen Frauenvereine usw. verendet werden können.“

— Für den Bereich der preussisch-hessischen Staats- und der Reichseisenbahnen sowie derjenigen Bahnen, die sich den preussischen Tarifmaßnahmen allgemein angeschlossen haben, ist ein Ausnahmetarif für Manioka- oder Manik-Knollen (Cassavawurzeln), getrocknet, Rückstände der Stärkegewinnung aus Manioka-Knollen auch in Scheiben geschnitten oder gemahlen, zu Futterzwecken eingeführt worden, dem die Sätze des Spezialtarifs 3 zugrunde gelegt sind. Der Tarif gilt „bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges.“ Wir versehen nicht Interessentenkreise auf die Einführung des vorerwähnten Ausnahmetarifs hierdurch besonders hinzuweisen.

Neueste Nachrichten.

Nachdem der vorgeschlagene Weihnachtswaffenstillstand von unseren Gegnern abgelehnt worden war, mußte man damit rechnen, daß sie sich für die Festtage zu besonderen Taten rüsten würden. So ist es gekommen: Im Westen und im Osten ist an den Festtagen heftig gekämpft worden. Im Westen unternahmen die Verbündeten an verschiedenen Stellen Vorstöße. Sie stießen jedoch auf zähe Verteidiger. Ihre Angriffe brachen daher stets mit großen eigenen Opfern zusammen. In Flandern ließen die Engländer auf einem Kampffelde allein nicht weniger als 3000 Tote zurück. Neben den großen Opfern ließen unsere Feinde auch viele Gefangene in unseren Händen. Wir verzeichnen die in den Festtagen eingegangenen amtlichen Tagesberichte:

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Dez. vorm. Der Feind wiederholte gestern in der Gegend Rieuport seine Angriffe nicht. Bei Birschote machten unsere Truppen in dem Gefecht vom 21. Dezember 230 Gefangene. Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes in der Gegend des Lagers von Chalons, dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in der Gegend von Souain und Berthes Infanterie-Angriffe, die abgewiesen wurden. — Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entzissen, am Abend aber wieder eingenommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren, über 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldau-Reidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigem Kampfe die Russen zurückgeworfen. — Mlawa und die feindlichen Stellungen bei Mlawa sind wieder in unserer Hand.

In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht. Oberste Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. Dez. M. In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Westlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Festung entzissen. Bei Chivy, nordöstlich Bailly, hoben unsere Truppen eine feindliche Kompagnie aus, die sich vor unserer Stellung eingeknistet hatte. 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung wieder zu entzissen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Berthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. Dez. mittags. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Rieuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. Neunzehn Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen, vierzehn Maschinengewehre, zwölf Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld ließ der Feind über dreitausend Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Lions südöstlich Amiens und Trace le Bal, nordöstlich Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen südlich Diedolshausen und im Oberelsaß westlich Sennheim sowie südwestlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage bleibt dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor neun Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befinden, die auch für die Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet. Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in Position de Nancy liegende Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Stellungen bei Lözen wurden abgeschlagen. Tausend Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzura-Abschnitt fort. Auf dem rechten Pilicaufer südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

M. Großes Hauptquartier, 27. Dez. vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boicelle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Neuirissons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Tausa-Abschnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowloz wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Sämtliche Berichte lassen erkennen, daß die Deutschen bei allen Kampfplätzen Sieger geblieben sind und daß unsere Feinde vergeblich versucht haben, die Deutschen bei ihren Weihnachtsfeiern zu überraschen.

Räumung Warschau?

Berlin, 27. Dezember. Aus Bukarest meldet der „Börsekur.“: „Univerfal“ veröffentlicht eine Meldung

feines Petersburger Korrespondenten, wonach die russische Heeresleitung gewillt sei, Warschau kampflos aufzugeben. Der Korrespondent schreibt, daß in militärischen Kreisen Petersburgs die Meinung vorherrsche, daß die Räumung der Festung Warschau die Lage der russischen Armee verbessern werde, da in diesem Falle die nicht unbeträchtliche Besatzung zum Frontdienst verwendet werden könnte. Derselbe Korrespondent berichtet, daß die Behörden und Banken Warschau bereits verlassen haben. Ersterer sind nach Wilna, letztere nach Petersburg übergesiedelt. Die Stadt beherberge nunmehr nur noch 20 000 Zivilpersonen.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Sofia, 27. Dez. „Dnewnik“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung habe die Schließung sämtlicher Mittel- und Hochschulen sowie Universtitäten verordnet. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Studenten revolutionäre Aktionen organisieren. Gleichzeitig seien in verschiedenen Städten etwa 3000 Studenten verhaftet worden. Der Belagerungsstand in der Hauptstadt werde immer mehr verschärft, da die Regierung ernstliche Aufstandsbewegungen befürchtet. Die Militärposten hätten Befehl erhalten, jede Zivilperson, die nach 8 Uhr abends auf der Straße getroffen werde, sofort zu verhaften. Wer nach einer Aufforderung nicht stehen bleibe, werde augenblicklich niedergeschossen. In derselben Zeitung teilt ein bulgarischer Großkaufmann mit, daß nach Meldungen eines Petersburger Vertreters der Ausbruch der Revolution in Rußland täglich zu erwarten sei. Die Geheimpolizei habe in den letzten Wochen Tausende von Verhaftungen vorgenommen. Angeblich sei eine Verschwörung gegen den Zaren und die Führer der Kriegspartei entdeckt. In diese Verschwörung sollen auch zwei Abgeordnete verwickelt sein. In einem Bezirk wurden allein 1700 Verhaftungen vorgenommen. Auch die Einziehung des Reserve-Landsturms geht nicht glatt vonstatten. In einem Bezirk meldeten sich kaum ein Viertel der Landsturmpflichtigen und die Bauern mühten mit Gewalt vor die Militärbehörde gestellt werden. Rußland, so schließt der Brief des Petersburger Kaufmannes, steht vor großen Ereignissen, die viel verhältnisvoller werden können als die Niederlage auf dem Kriegsschauplatz.

Eine Unterredung mit dem Erzherzog Friedrich.

Berlin, 27. Dez. Viktor Dahn hat als Vertreter der „Nat.-Ztg.“ im Hauptquartier des österreichisch-ungarischen Oberkommandos eine Unterredung mit dem Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, gehabt, der sich u. a. über die Lage der Kämpfe mit den Russen wie folgt äußerte:

Die Russen müssen enorme Verluste erlitten haben. Jedenfalls hegen wir die feste Zuversicht, den Feind endlich niederzuringen. Schulter an Schulter mit den verbündeten deutschen Truppen. Bezüglich unseres Verbündeten erübrigt sich jedes Lob. Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist ein Feldherrngenie ohne Gleichen. Ich hatte die Freude, ihm in Bresslau begegnen zu können. Der Offensivgang der deutschen Truppen ist einfach wunderbar. Und noch eins: Tun Sie mir doch den Gefallen

und betonen Sie ganz ausdrücklich, daß das in auswärtigen Blättern aufgetauchte Märchen von angeblichen Differenzen zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Heeresleitung nichts anderes als ganz niederträchtiges und verlogenes Geschwätz ist. Wir arbeiten im gegenseitigen freundschaftlichen Einverständnis seit Beginn des Krieges Hand in Hand. Nie hat ein Schatten dieses Verhältnis getrübt. Wir sind stolz auf unseren Bundesgenossen und wir hoffen, daß auf Ihrer Seite dieselben Gefühle für unsere Truppen bestehen, die wirklich in ihrer Fähigkeit und Tüchtigkeit, in ihrer Ausdauer und ihrem Mut bewunderungswürdig sind. Ueber die Aussichten inbezug auf die augenblickliche Kriegslage befragt, erklärte der Erzherzog: „Es geht gut“, was die Zukunft anbetrifft: „Man tut eben bis auf das Neueste seine Pflicht.“

Luftkampf über der Themse.

Amsterdam, 27. Dez. (Str. Bln.) Ueber einen Kampf in der Luft, der sich an der Themsemündung und in der Höhe von Sheernek abspielte, meldet der „Telegraaf“ aus London: Es war ein mit zwei Personen besetzter deutscher Albatros-Doppeldecker, der über Sheernek erschien und wieder verschwand. Erst als er in Gravestrand auftauchte und offensichtlich die Reise nach London fortsetzte, konnte die Verfolgung aufgenommen werden. Der Albatros erreichte Grith und folgte dem Laufe der Themse. Drei englische Flugzeuge folgten hier dem deutschen. An verschiedenen Punkten sahen angeammelte große Volksmengen die Granaten von Ballonabwehrkanonen dicht bei dem Doppeldecker plagen und wie das deutsche Flugzeug mit seinen Verfolgern Schüsse wechselte. Der deutsche Flugzeugführer lenkte seine Maschine vorzüglich. Zwei der englischen Flieger, die über ihn hinzogen, versuchten ihn zu der mit einem Schnellfeuergeschütz ausgerüsteten dritten englischen Maschine hinüberzudrängen, aber der Albatros-Flieger war so geschickt, er manövierte so glänzend, daß es seinen Verfolgern fast unmöglich wurde, zu schiessen, ohne Gefahr zu laufen, die Kameraden zu treffen, doch dann hatten sich zu den drei englischen Maschinen noch eine Anzahl anderer Flugzeuge gesellt und die deutsche Maschine schien verloren. Da kam der rettende Nebel und der Albatros fauste mitten durch die feindliche Flotte und entkam. Die Engländer flogen nun schleunigst östlich, um den Gegner zwischen Sheernek und Southend abzufangen. Der Versuch mißlang aber und die Verfolger kehrten bald unverrichteter Dinge zurück.

Englische Flieger in der Nordsee.

Langeoog, 27. Dez. Am zweiten Weihnachtsfeiertage erschienen über dem Dorfe der unbesetzten Nordseeinsel Langeoog während des Vormittags-Gottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben warfen und wahrscheinlich auch Schüsse abgaben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewahrte ihre Ruhe.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: In der französischen Presse tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr

viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich dabei nicht um deutsche, sondern erbeutete französische und belgische Munition. Ihre Minderwertigkeit ist auch uns bekannt; da es sich aber um ganz außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf irgendeine Weise unbrauchbar gemacht werden müßten, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Besitzern wieder zuzusenden.

Paris, 27. Dez. Der Temps meldet: Ein von einem österreichischen Unterseeboot angeschossener französischer Kreuzer mußte sich zur Ausföhrung von Ausbesserungen nach Malta begeben.

Letzte Fernsprech-Meldung.

London, 28. Dez. In dem Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordsee-Flotte heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 km von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Loos ist unbekannt.

London, 28. Dez. Meldung des Reuter'schen Büros. Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von Standreus in Schottland auf einen Felsen. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Ämtlich. Großes Hauptquartier, 28. Dez. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nienport erneuerte der Feind seine Angriffsvorhänge ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Duzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe, ebenfalls ohne jeden Erfolg, auch ein Angriff der Feinde gegen das Gehöft St. George, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Das Gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurück zu gewinnen.

Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues.

Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Landesrenterei Hünfeld.

Verkaufskurs der neuen 4 1/2%, beiderseits kündbaren Schuldverschreibungen der Landeskreditkassa in Cassel

100%

Tüchtige

Arbeiter

bis 40 Jahre finden als Förderleute gut lohnende Beschäftigung. Für ledige Wohngelegenheit in unserer Arbeiterbaracke. Schriftliche Meldungen an

Gewerkschaft Sachsen-Weimar, Unterbreizbach (Rhöngebirge).

Erstklassige

Zucht- und Mastferkel (veredeltes deutsches Landschwein) sowie ein Stämmchen

junge Legehühner verkauft

E. Jockisch, Gruben b. Burghaun.

Ein kleiner

Zwerghahn (Goldbantam)

ist mir entlaufen und bitte ich um Mitteilung, wenn sich derselbe vorfindet.

Für Rückgabe desselben zahle ich eine Belohnung.

F. C. Aha.

Visitenkarten liefert schnell die Buchdruckerei

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum in Stadt und Land mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das von Herrn Joseph Drinnenberg, welcher den Geldtod fürs Vaterland erlitten hat, hier betriebene

Rasier- und Friseur-Geschäft

übernommen habe und bitte, das dem seitherigen Inhaber entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Aufmerksame und sorgfältige Bedienung zusichernd, bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Hünfeld.

Julius Herbst.

In höf. Bezugnahme auf obige Anzeige danke ich für das meinem Sohn entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf seinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hünfeld.

Gregor Drinnenberg.

Empfehle für's Militär:

Kopfschüler, Hemden, Hosen, Handschuhe, Socken u. dergl.

Wwe. E. H. Gebhardt, Burghaun.

Bekanntmachung.

Um die im feindlichen Auslande beschlagnahmten Waren der verschiedensten Art unterzubringen, werden große Lagerräume in Deutschland gebraucht. Die Handelskammer bietet um freundschaftlich umgehende Mitteilung wo solche Räume zur Verfügung stehen und zwar unter Angabe der Größe der Räume nach Wagenladungen zu 10 Tonnen.

Die Handelskammer zu Hanau

Albert Drines.

Der Syndikus:

Dr. phil. Grambow.

Flachs

und Hans, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehret im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gelpflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, fällt wieder eure Leinwand mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Bäsche. Alle Waren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Kassen-Einrichtungen empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dasselbe erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und Weberei Sämannheim (Hess.) R. Trostsch & Cie.

Spinnerei Schorareute in Ravensburg (Würtb.)

Weberei Fein-Spinnerei und Weberei A. G. Memmingen.

Wilh. Julius Müller in Baiersbrunn (Würtb.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G. in Weingarten-Württemberg.

Schwarze Kleiderstoffe

empfehlen Kilian Lehmer.